

Schuldenberg Achims größtes Problem

In dieser Frage sind sich die Bürgermeisterkandidaten bei Talk in der Hünenburg einig



Äußerten ihre Standpunkte bei der Podiumsdiskussion im Garten des Hauses Hünenburg: (von links) Martin Puls, Bianca Kasakauský, Saskia Zwilling, Sven Adamietz, Rainer Ditzfeld, Stefan Baum und Sven Müller. © Mix

Achim – „Wo brennt es in der Achimer Politik am meisten?“ Auf die Einstiegsfrage bei der Podiumsdiskussion des Vereins Haus Hünenburg zur Bürgermeisterwahl am 13. September gab das Bewerberfeld am Mittwochabend unisono vorrangig eine Antwort: „beim Haushalt“. Die meisten der sieben Kandidatinnen und Kandidaten fügten noch „Verkehr“ hinzu, während Bianca Kasakauský (SPD) als zweites Stichwort „Transparenz“ nannte.

Die Schulden der Stadt, die zum Jahreswechsel bei 45 Millionen Euro lagen, hätten kaum vermieden werden können, antwortete Bürgermeister Rainer Ditzfeld (parteilos) auf Nachfrage des Moderatorenduos Jörn Anselm und Thorsten Springer, Vorstandsmitglieder des Unternehmervereins, bei der von etwa 80 Leuten besuchten internen Veranstaltung im Garten des Hauses Hünenburg. Vornehmlich Vorgaben des Bundes, etwa zur Schaffung des Ganztags-schulbetriebs, belasteten die Kommunen landauf, landab finanziell erheblich.

Um den Schuldenberg nicht weiter anwachsen zu lassen, sollte die Stadt im Zweifel Investitionen verschieben, äußerte Kasakauský; welche das sein könnten, sagte sie nicht. Sie sprach sich dagegen aus, bei den sogenannten freiwilligen Leistungen zu kürzen, denn Angebote von Vereinen oder kultureller Art seien „wichtig für den Zusammenhalt“.

Um den Haushalt zu entlasten, würde Sven Müller (CDU) das 150-Millionen-Euro-Projekt Achim-West „kleiner organisieren, auf 20 Hektar begrenzen und ohne Planung mit Bremen“. Darüber hinaus versprach er, „Effizienzpotenzial zu heben“, ohne konkrete Angaben dazu zu machen.

Auch Sven Adamietz (parteilos) nahm das geplante 90 Hektar große Gewerbegebiet aufs Korn. „Großprojekte wie Achim-West gilt es, kritisch zu durchleuchten.“ Das sei „wirtschaftlich und naturschutztechnisch nicht tragbar“.

Wer nicht rechtzeitig in Klimaschutz investiere, müsse später teuer dafür bezahlen, betonte Saskia Zwilling (Grüne). Ähnlich verhalte es sich bei Ausschreibungen zu Projekten, wenn man immer den billigsten Anbieter zum Zuge kommen lasse und dann häufig nachgebessert werden müsse. „Das will ich ändern.“

Stefan Baum (FDP) würde als Bürgermeister die Digitalisierung im Rathaus vorantreiben, um Kosten zu sparen. „Achim ist da noch nicht so weit, wie es sein könnte.“ Auch freiwillige Leis-

tungen würde er notfalls kappen.

Ansätze, die auch Martin Puls (WGA) teilte. Zum Beispiel sollte nach seinem Dafürhalten der Zuschuss der Stadt für das Kasch „nicht immer weiter erhöht werden“.

Wo in Achim am besten bezahlbarer Wohnraum entstehen sollte, darüber gingen die Meinungen auseinander. Vier der Kandidaten machten sich für das von einem Investor und der Stadt geplante Blumenquartier in Hassel-Ost stark. Daneben sollte aber auch „die Kreisbau verstärkt ins Boot geholt werden“, ergänzte Kasakausky. Das Blumenquartier mit 25 Prozent sozial geförderten und den insgesamt vorgesehenen kleineren Wohnungen, mindestens 136 an der Zahl, sei „genau das Richtige für Achim“, merkte Zwilling an. „Für meinen Geschmack ist es sogar zu klein geplant“, bekannte Baum. Es sei das „einzig passende Areal in Achim“, erklärte Ditzfeld. „Und wir haben dort einen Investor.“

Die CDU sei gegen Wohnbebauung in Hassel-Ost und wolle dort lieber Gewerbe ansiedeln, tat Müller kund. „Lückenbebauung“ nannte er als Alternative zum Blumenquartier. „Keine Verdichtung im Außenbereich“, vor allem wegen dadurch zu erwartender zusätzlicher Verkehrsprobleme, lautete die Botschaft von Adamietz. Aus diesem Grund lehnte auch Puls eine neue Siedlung nahe Amazon ab.

Wegen der „zunehmenden Staus im Stadtgebiet“ hielt er es im Übrigen für erforderlich, „eine zweite Weserquerung mithilfe des Landkreises zu verwirklichen“. Alle anderen erachteten es als sinnvoll, den Bahn- und den Radverkehr in Achim auszubauen.

Und wie kann die Innenstadt attraktiver werden? Gegen Leerstände sollte die Kommune nicht mit öffentlichen Mitteln angehen, aber marode Gebäude sollten saniert werden, sagte Baum. „Aufenthaltsqualität auf der freien Fläche vor der Marktpassage schaffen“, war der zentrale Ansatzpunkt von Adamietz. „Dort hat doch ein Privatmann Baurecht“, schüttelte Puls den Kopf. Aber wenn bei den Bremermann-Immobilien am Glockenspiel nicht bald etwas passiert, „sollte ein Eigentümerwechsel angestrebt werden“. Ditzfeld räumte ein: „Die Innenstadtentwicklung geht zu langsam.“ In den kommenden Jahren werde es allerdings vorangehen. Kasakausky will die Fußgängerzone mit mehr Grün anziehender machen und diese dafür auch „teilweise entsiegeln“. Ein Bürgermeister Müller würde „alle Fraktionen an einen Tisch holen, damit es dort endlich mal losgeht“. In gemeinsamer Aktion Beete oder auch einen Bachlauf in der City anzulegen, überdies Segel für Sonnenschutz zu installieren, das schwebte Zwilling konkret vor. Dafür hoben viele im Publikum grüne Karten, stimmten also zu.

MICHAEL MIX